

Patagonien

Von wunderschönen Landschaften und einer krassen Herde.

Noch jetzt, 4 Monate nachdem ich wieder zu Hause gelandet bin, denke ich noch jeden Tag an diese unglaubliche Reise in den Süden Südamerikas. Ich erinnere mich nur zu gern an die unglaublichen Landschaften, die tollen Menschen und die schönen Wanderungen.

Aber fangen wir vorne an. Von Frankfurt aus bin ich nach Madrid geflogen und musterte interessiert die anderen Passagiere in Flugzeug. Wer würde wohl mit mir reisen?

In Madrid traf ich dann meine ersten Mitstreiter. Wir erkannten uns an den Wanderschuhen und den Funktionsklamotten; irgendwie auffällig zwischen all denen Menschen in Anzügen.

Wir verstanden uns auf Anhieb. Der Weiterflug nach Santiago war eher lang, besonders da ich es kaum erwarten konnte Patagonien zu sehen. Nach der Zwischenlandung ging es weiter nach Punta Arenas, wo ich die spannendste Landung meines Lebens mitmachte. Auf dem Flughafen dann fanden wir uns alle zusammen und wurden von Vera, unserer Reiseleiterin begrüßt.

Der erste Eindruck von Patagonien war bezeichnend. Es war windig. Und kühl. Aber vor allem den Wind werde ich nicht vergessen.

Auf dem Weg in die Stadt saß ich dann neben meiner Zimmermitbewohnerin, die ich bis dato noch nicht kannte. Ich hätte es besser nicht treffen können.

Punta Arenas stellte sich als kleiner, freundlicher Ort raus; Das Hotel, in dem wir unterkamen, war schon fast etwas zu luxuriös, aber wir genossen es in vollen Zügen. Das Willkommensessen war klasse und ich lernte meine Mitreisenden kennen.

Der Tag danach begann mit dem Besuch der Pinguin Kolonie; ein absolutes Highlight für mich. Es war unglaublich, zu sehen wie schnell diese Vögel dann doch watscheln konnten. Von dort aus ging es weiter durch eine Ebene bis nach Puerto Natales. Dieser Ort war genau, wie ich ihn mir vorgestellt hatte. Funktionell, praktisch und freundlich, man konnte in jeder Strasse den Outdoor Geist spüren. Wir schliefen in einem netten Hotel und nach einem gemeinsamen Abendessen verschwanden wir auch bald in unsere Zimmer, um uns noch einmal ausgiebig und warm zu Duschen und fit für den folgenden Tag zu sein.

Wir fuhren verhältnismäßig früh los. Ich sah die Berge näher kommen und spürte, wie es schon in den Zehen kribbelte. Auf dem Weg in den Torres del Paine Nationalpark sahen wir Flamingos und Guanacos, aber viel mehr faszinierten mich die Farben der Landschaft. Karg und dennoch schön.

Pünktlich zu Beginn unserer Wanderung fing es an zu regnen. Vera hielt uns jedoch bestens bei Laune, und so erreichten wir völlig durchnässt, aber sehr zufrieden das Camp Seron. Ich muss sagen, dass dieses Camp ist eines meiner Lieblingscamps war. Es war klein, die Sitzbank im Aufenthaltsraum bot gerade

genug Platz für uns alle, alles war nass und feucht, aber die Stimmung war super. Und darauf kam es schließlich an.

Als ich am nächsten Morgen aufstand, konnte ich es kaum fassen; aus dem unerbittlichen Grau von der vorigen Nacht war ein strahlend blauer Himmel geworden. Ich konnte auf einmal all die Berge um mich herum sehen und die Schönheit der Landschaft richtig genießen.

Der Marsch zum Camp Dickson war toll. Ich war beeindruckt von der so schnell wechselnden Landschaft, durch die wir uns bewegten. Von Moorland über Wälder bis hin zu Fels war alles vertreten.

Das Camp Dickson lag wunderschön in einer kleinen Senke, und ich muss sagen ich genoss es sehr meine Füße im eiskalten Wasser des Gletschersees, dem Lago Dickson zu kühlen.

Am folgenden Tag ging es auf zum Camp Perros. Auf dem Weg dahin konnten wir Gletscher und Felsen sehen, die Aussicht war traumhaft und kaum in Worte zu fassen.

Es ging stetig bergan bis zum Camp. Kurz davor jedoch verweilten wir noch eine Weile um die Aussicht auf den Perros Gletscher zu genießen. Wir hatten so ein Glück mit dem Wetter. Der Wind war unser ständiger Begleiter, aber der Regen verschonte uns.

Der Abend im Camp war toll. Wir saßen in einem großen Zelt mit unseren Trägern und sie bereiteten uns ein super Essen zu.

Weiter ging es den nächsten Tag über den John Garner Pass. Ich wusste ja, dass der Grey Gletscher groß sein sollte; aber die tatsächliche Größe überraschte mich dann doch.

Auf dem Weg ins Camp Grey ging es vom Pass aus stetig bergab. Meiner Meinung nach war das der anstrengendste Teil der Wanderung; teilweise lag noch Schnee, aber es brachte Spaß durch die Wälder Chiles zu laufen. Das Camp war eine wahre Belohnung. Ich kam mir vor wie im Club Med.

Unsere Zelte standen am Strand beim Gletschersee. Wir konnten Eisschollen beobachten wie sie vorbeitrieben und unser wohlverdientes „Austral“-Bier genießen.

Den darauffolgenden Tag konnten wir mit neuer Energie angehen. Wir gingen bis zum Lago Pehoé. Wieder einmal beeindruckte mich die Vielfalt der Landschaft. Immer wieder warfen wir Blicke auf den Grey Gletscher zurück bis dieser schließlich aus unserem Gesichtsfeld verschwand. Dafür sahen wir bald den Lago Pehoé. Was für eine Farbe! Das Blau war so leuchtend wie ich es zuvor noch nie gesehen hatte.

Das Camp war schon beinahe etwas zu zivilisiert; es gab einen Supermarkt und so; aber dafür war die Aussicht von oben auf den See unglaublich. Hier hab ich meine persönlichen Lieblingsfotos von meiner krassen Herde und mir gemacht. Nur an die vielen Menschen konnte ich mich nicht sofort gewöhnen, hatten wir doch seit Tagen kaum jemanden ausser unserer Gruppe und den Trägern getroffen.

Am nächsten Tag ging es rein ins französische Tal. Auch wenn ich wusste, dass ich noch weit von den Gletscherwänden weg war, kam ich mir doch vor, als könne ich sie fast berühren. Ich genoss diesen Tag besonders. Die Natur an diesem Ort ist einfach gigantisch. Die Seen an denen wir vorbeikamen hatten Farben die ich nicht mal versuche zu beschreiben. Azurblau wird dem nicht gerecht. Das Camp Los Curenos lag idyllisch am Fuße des Bergmassivs, das interessanterweise den gleichen Namen trug.

Am darauffolgenden Tag erreichten wir das Camp Los Torres; und ich muss sagen, ich war traurig, dass die Runde schon vorbei war. Ich hätte ewig so weiter machen können.

Abends verabschiedeten wir uns von unseren Trägern und krochen dann ein letztes Mal in unsere Zelte.

Am nächsten Morgen machten wir uns auf zu den Torres; ich würde jetzt gerne etwas von toller Sicht schreiben, aber leider machte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Trotz allem war es ein toller Marsch und wir waren alle traurig, als wir in den Bus stiegen, der uns zurück nach Puerto Natales brachte.

Das hielt allerdings nicht lange an, denn neue Ziele standen auf dem Plan. Nach einer langen Busfahrt erreichten wir El Calafate; eine etwas touristische Stadt in Argentinien. Hier genossen wir die Vorzüge der Zivilisation; warme Duschen, Supermärkte; Coffeeshops und Läden. Das Essen bis hierher war gut gewesen; aber von nun an war es eine Offenbarung. Ich habe das beste Lamm Fleisch meines Lebens bekommen und auch die Nachtische waren nicht zu verachten.

Der nächste Tag brachte eine weitere Busfahrt mit sich. Dann kamen wir an in El Chalten. Wir konnten es kaum erwarten, unsere Wanderschuhe wieder anzuziehen und weiter zu laufen. Am Nachmittag erforschten wir die Gegend; unter anderem einen Wasserfall, der auf jeden Fall sehenswert war. Abends probierte ich mich zusammen mit meiner Zimmergenossin im Tango tanzen; eine sehr interessante Erfahrung.

Aber am darauffolgenden Tag kam für mich persönlich der Höhepunkte der Reise; die Gletscherwanderung zum Gletscher des Cerro Torre. Die Stimmung auf dem Gletscher war schon etwas Besonderes. Es war ein langer Weg, aber es lohnte sich.

Die letzte Wanderung am Tag danach, zur Lagune de los Tres am Fusse des Fitz Roy, war glaube ich die härteste, sie war nicht anstrengender als die vorherigen, aber nach der Gletscherwanderung am Tag zuvor fühlten sich meine Beine doch etwas schwer an. Ich genoss jeden Moment, musste aber doch zugeben, dass es nicht einfach war. Aber die Aussicht mit der man belohnt wurde rechtfertigte die Anstrengung.

Am darauffolgenden Tag ging es zurück nach El Calafate. Kaum da, schon ging es weiter zum Perito Moreno Gletscher. Auch ein Moment den ich nicht missen will. Der Bus-Marathon, der folgte jedoch war ein wenig lang. Aber auch den überstanden wir.

Als wir uns am letzten Tag in Punta Arenas verabschiedeten, fiel es uns allen nicht ganz leicht. Inzwischen waren wir alle zu Freunden geworden. Wir hatten alle zusammen tolles erlebt, unglaublich schöne Natur gesehen und viel Spaß miteinander gehabt.

Wir waren zu einer krassen Herde geworden.

Es gibt soviel mehr zu schreiben; von Mikro Brauereien in Chalten; Kondoren im Torres del Paine National Park, Mate Tee Ritualen in Puerto Natales.

Aber ich denke das Wichtigste ist gesagt. Tolle Gegend, unglaubliche Farben, klasse Reise, tolle Menschen, Krasse Herde und super Reiseführerin.

Danke.

Zum Abschluss möchte ich noch erzählen wie ich neulich durch die schottischen Highlands zog. Nun ja, sie sind wunderschön; aber einfach kein Vergleich. Anders eben.

Annika, April 2011